



Rundbrief

PERSPEKTIVEN

Hauskreisarbeit in Württemberg



MISSIONARISCHE DIENSTE
im Evangelischen Bildungszentrum

- > Oberkirchenrat Dr. Heckel beim Landeshauskreistag S. 6–8
- > Wenn Erwachsene zum Glauben finden Seite 9
- > Wie Hauskreise attraktiv bleiben Seite 11



„Die hausgemachte Religion“

Selbstverständnis und Selbstbewusstsein von Hauskreisen

„Die hausgemachte Religion – Kommunikation und Identitätsarbeit in Hauskreisen“, so lautet die Doktorarbeit des früheren Heidenheimer Dekans Richard Reininghaus. Unter dem Titel „Laus im Pelz der Landeskirche“ hat das Evangelische Gemeindeblatt diese sozialwissenschaftliche Studie in die öffentliche Diskussion gebracht. Die Reaktionen waren und sind durchaus unterschiedlich, deshalb laden wir ein zum Fachgespräch mit Dr. Reininghaus vom 26. bis 28. Februar ins Stift Urach.

Z 26.–28. Februar 2010

O Stift Urach

L Martin Wolf und Team

A info@stifturach.de; www.stifturach.de

Worauf können wir hoffen?

Was erhoffen wir für uns und andere in diesem Leben? Worauf können wir an der Todesgrenze hoffen? Ist diese Hoffnung „Vertröstung aufs Jenseits“, die uns im Diesseits schlapp und abwesend werden lässt? Oder aktiviert sie uns? Worauf können wir für die Menschheit und für die weitere Schöpfung hoffen? Gottes Reich kommt. Aber wie? Und wann? Und für wen? Was ist pure Illusion? Unsere kleine „Hoffnungsschule“ könnte klärend wirken.

Z 30. April–2. Mai 2010

O Stift Urach

L Werner Schmückle und Paul Dieterich

A info@stifturach.de; www.stifturach.de

Unterwegs mit Abraham zwischen Angst und Vertrauen – Urlaub für Seele, Körper und Geist

Die vier Einheiten des Kurses „Stufen des Lebens“ wollen uns mitnehmen in die Abrahamsgeschichte. Die Frage leitet uns dabei, ob und was diese alte Geschichte mit unserem Leben zu tun hat. Gespräche und Seelsorge sind Angebote, die begleiten. Eine Physiotherapeutin wird das Thema mit uns aufnehmen und in Bewegung umsetzen.

Z 17.–20. Mai 2010

O Stift Urach

L Erika und Gotthilf Stein

A info@stifturach.de; www.stifturach.de

Der Jakobspilgerweg als Glaubenserfahrung

Anhand von Dias, Berichten und Andachten gestalten Reisebegleiter Manuel Canal und Pfarrer i.R. Reinhard Zuberer diese Tage. Beide sind erfahrene und begeisterte „Pilger“, die Sie auf den Weg mitnehmen über die Pyrenäen nach Santiago de Compostela. Eine Halbtageswanderung in die Umgebung von Bad Urach ist geplant.

Z 19.–21. März 2010

O Stift Urach

L Manuel Canal und Reinhard Zuberer

A info@stifturach.de; www.stifturach.de

Entlang des Jakobspilgerwegs

Auf Sie wartet eine zehntägige Reise nach Santiago de Compostela, bei der wir alle markanten Stationen entlang des spanischen Jakobswegs besuchen. Die größten Strecken werden wir mit dem Bus zurücklegen und nur kleinere Abschnitte erwandern. Bitte fordern Sie den Sonderprospekt an.

Z 11.–20. April 2010

O Pamplona, Burgos, León, Ponferrada,
Santiago de Compostela

L Manuel Canal und Reinhard Zuberer

A Sonny Otto, Tel. (0711) 4 58 04-9418; sonny.otto@elk-wue.de

Bibel- und Erholungsfreizeit in Mallorca

Sonne, Ruhe, Strand und Meer – dazu ausgedehnte Wanderungen und tägliche, aufbauende Bibelarbeiten bietet diese Freizeit in den Pfingstferien. Unser vollklimatisiertes 4-Sterne-Hotel in Cala Millor ist in unmittelbarer Nähe des Strandes. Bitte fordern Sie den Sonderprospekt an.

Z 27. Mai–5. Juni 2010

O Cala Millor, Mallorca

L Werner und Hiltrud Schmückle, Manuel Canal

A Sonny Otto, Tel. (0711) 4 58 04-9418; sonny.otto@elk-wue.de

Bezirkshauskreistag und Tag der missionarischen Dienste

Der Tag der missionarischen Dienste soll in diesem Jahr gemeinsam mit einem Bezirkshauskreistag in Heimerdingen begangen werden. Johannes Eißler wird die Predigt und das Hauptreferat halten. Werner Schmückle berichtet über die Studie „Wie finden Erwachsene zum Glauben“ und über Konsequenzen für unsere missionarische Arbeit.

Z 26. September 2010

O Heimerdingen, Kirche und Gemeindehaus

L Werner Schmückle und AmD

A Sonny Otto, Tel. (0711) 4 58 04-9418; sonny.otto@elk-wue.de

Liebe Leserinnen und Leser der „Perspektiven“

„Jetzt geht's ans Eingemachte“, sagen wir, wenn es ernst wird. Wenn die Vorräte im Küchenschrank aufgebraucht waren und draußen im Garten nichts mehr zu holen war, dann stiegen die Altvorderen in den Keller und versorgten sich mit den eingemachten Schätzen. Wohl dem, der beizeiten vorgesorgt hatte. In ländlichen Gegenden sind heute noch die Regalbretter mit Einmachgläsern gefüllt.

Wir wohnen in der Stadt und besitzen gar keinen Vorratskeller. Irgendwie typisch. Wir leben von der Hand in den Mund. Und wenn keine Zeit zum Kochen bleibt, dann sind unsere Kinder gar nicht mal so unglücklich. Gleich um die Ecke kriegen sie Pizza oder Döner oder Hamburger. Wir verlernen es, für schlechte Zeiten vorzusorgen. Wir tun uns schwer damit, etwas beiseite zu legen, um später darauf zurückgreifen zu können.

Mir scheint, dass wir auch in geistlicher Hinsicht zu einer Fast-Food-Gesellschaft geworden sind. Alles muss schnell-schnell gehen. Gibt es noch junge Leute, die Bibelverse oder Liedstrophen auswendig lernen, um sie in den Wechselfällen des Lebens zur Hand zu haben? Lesen wir die Bibel, auch wenn wir nicht sofort eine Handlungsanweisung für unseren Alltag rausziehen können? In vielen Gleichnissen hat Jesus vom Wachsen und Reifen gesprochen. Das dauert. Die Früchte kommen später. Karl Krell, unser ehrenamtlicher Vorsitzender der Hauskreisarbeit, sagt es so (vgl. Porträt Seite 5): „Ich habe in unserer Kirche Geduld lernen müssen. Aber auch, dass der Sämann nicht immer die Reife der Früchte erleben darf.“

Wenn Christen sich in Hauskreisen treffen, um miteinander die Bibel zu lesen, um sich auszutauschen und miteinander zu beten, dann ist manches sofort verwertbar – im Beruf, in der Familie, in der folgenden Woche. Und doch wird es oft einen Überschuss an Gedanken, Anregungen und Erkenntnissen geben, einen Vorrat an geistlicher Nahrung, den wir sammeln und in geistlichen Speichern aufbewahren. Die Zeit wird kommen, wo wir dann „ans Eingemachte“ gehen. Den Abschluss der Gleichnisrede Jesu in Matthäus 13, 52 kann man frei so übersetzen: „Alle diejenigen, welche die Bibel studieren und von der gerechten Welt Gottes lernen, gleichen Menschen, die einen Haushalt führen und aus ihrer Vorratskammer Neues und Altes hervorholen.“

Wenn die Dissertation des früheren Heidenheimer Dekans Richard Reininghaus über Hauskreise und Kleingruppen „Die hausgemachte Religion“ überschrieben ist, so sollten wir uns nicht darüber ärgern, sondern stolz darauf sein. „Hausgemacht“ ist das Gegenteil von „Fast-Food“. Martin Wolf hat sich dazu seine Gedanken gemacht (Seite 4). Und wir laden Sie herzlich ein, im Kreis von Hauskreis-Erfahrenen mit Richard Reininghaus ins Gespräch zu kommen.



Freude beim „Auffüllen Ihrer Vorratskammer“ wünscht Ihnen
Ihr

J. Eißler

Johannes Eißler





„Hausgemachte Religion“ in Hauskreisen?

Gedanken von Martin Wolf zu einem umstrittenen Begriff

„Die hausgemachte Religion – Kommunikation und Identitätsarbeit in Hauskreisen“, so lautet die Doktorarbeit des früheren Heidenheimer Dekans Richard Reininghaus. Unter dem Titel „Laus im Pelz der Landeskirche“ hat das Evangelische Gemeindeblatt diese sozialwissenschaftliche Studie in die öffentliche Diskussion gebracht. Die Reaktionen waren und sind durchaus unterschiedlich, deshalb laden wir ein zum Fachgespräch mit Dr. Reininghaus vom 26. bis 28. Februar ins Stift Urach.

„Hausgemachte Religion“ – mir gefällt dieser Titel. „Hausgemacht“ erinnert mich an Dosenwurst und selbstgebackenes Brot, Zwetschkuchen, selbst eingekochtes G'sälz, an Most oder Wein aus dem Holzfässle, an unzählige Koch- und Backrezepte – sogar an „Hausmittel“, die man als Arznei weiterempfohlen hat, mit dem vertrauensbildenden Kommentar: „Mir hat's g'holfa.“

„Hausgemacht“ erinnert jedenfalls an unverfälschten, ursprünglichen Geschmack, an ehrliche Nahrung, die nicht nur Lebensmittel war, sondern auch Heimat vermittelt hat. Ich habe noch handgestrickte Socken von der Oma und der Schwiegermutter, die beide schon lange nicht mehr leben, aber wenn ich diese Socken anziehe, erinnere ich mich an diese beiden Frauen.

Hausgemacht klingt für mich gut – auch wenn manche lächeln und eher an „hausbacken“ denken. Da werden für mich Werte transportiert, da ist ein starkes Netz von Beziehungen, das mich trägt und an dem ich mittrage. Hausgemachtes ist individuell, einfach, echt und liebevoll. Genau so erlebe ich immer wieder den Glauben.

Individuell: So wie die Wurst bei jeder Hauschlachtung wieder anders schmeckt, keiner EUNorm unterworfen ist, so lebt mein Glaube weniger in gelernten Dogmen, sondern von persönlichen Erfahrungen und Zeugnissen. Mein ganz persönlicher Glaube ist nicht einstudiert, nicht genormt und nicht überwacht, aber ich teile ihn mit Personen meines Vertrauens. So wie ich als Kind beim Schlachten das Kesselfleisch auch nur in bestimmte Häuser getragen habe.

Einfach: Natürlich ist es wichtig, dass manche Leute Theologie studieren, so wie es wichtig ist, dass es Ökothologen oder Lebensmittelchemiker gibt. Aber nicht jede, die G'sälz kochen oder Weihnachtsplätzchen backen will, muss studiert haben. Oft reicht ein mündlich überliefertes Rezept. Das meiste im Leben lernen wir durch probieren und nachmachen. Ist es im Glauben nicht auch so? Zum Beispiel beim Beten, beim Gestalten der Stillen Zeit. In der Praxis wird dann laufend geprüft, was sich bewährt. Was nicht gut geht, hört dann auch schnell wieder auf.

Echt: Hausgemachtes kommt ohne aufwändige, blendende Verpackung aus. Der Inhalt ist wichtig. „Was ist da drin?“ „Ist du das auch selber?“ „Schmeckt es dir?“ So werden wir auch gefragt: „Glaubst du das auch selber?“ „Wie machst du's mit dem Geld, mit dem Sex, mit der Kindererziehung, wie versöhnt ihr euch wieder, wenn ihr als Paar oder mit den Kindern gestritten habt?“ Der Glaube in der kleinen Hausgemeinde verliert schnell die glänzende Verpackung.

Liebevoll: So wie nicht einmal bei derselben Person ein „Rezept“ immer gleich gelingt, ist auch der Glaube ohne Routine, abenteuerlich, unplanbar, von Hochs und Tiefs gezeichnet. „Wenn die Köchin verliebt ist, wird's ein bisschen salziger“, sagt man. So darf es doch auch im Glauben sein, wenn er in den Hauskreisen und ähnlichen geistlichen Gruppen gelebt und probiert und weitergegeben wird. Da wird er immer wieder neu „abgeschmeckt“.

Hausgemacht ist vor allem die Auslegung von Gottes Wort. Da gibt es manche „Laien“, die doch Fachmänner oder Fachfrauen im Sinne des Psalmisten sind (Psalm 119, 145-152), weil sie Gottes Wort nicht nur eine Stunde in der Woche bedenken, sondern bei der Hauskreisvorbereitung abends mit dem Bibeltext im Kopf einschlafen und morgens damit aufwachen. Im Hauskreis geht es uns oft so, wie es Martin Luther empfohlen hat, dass wir „Gottes Wort wie ein Krütlein reiben“. So entfaltet es immer neue Wirkungen. Hausgemacht – das finde ich dem Glauben durchaus angemessen.

Hausgemachtes ist individuell, einfach, echt und liebevoll. Genau so erlebe ich immer wieder den Glauben.

Hauskreise haben eine Verantwortung für die Kirchengemeinde

Fragen an Karl Krell, den Vorsitzenden der landeskirchlichen Hauskreisarbeit

Bereits als 16-Jähriger besuchte Karl Krell mit seiner späteren Frau Brunhilde einen Hauskreis. Nach der Heirat und der Geburt der zwei Kinder gründeten sie einen eigenen Hauskreis, der inzwischen über 25 Jahre lang in der Münchinger Flattichstraße zusammen kommt. 1988 berief Ortwin Schweitzer das Ehepaar in den Kreis der Bezirksverantwortlichen. Vor zwei Jahren wurde Karl Krell zum ehrenamtlichen Vorsitzenden der landeskirchlichen Hauskreisarbeit gewählt. Die Fragen stellte Johannes Eißler.

Karl, zusammen mit Deiner Frau Brunhilde hast Du seit über 30 Jahren einen Hauskreis. Was schätzt Ihr an diesem Kreis besonders?

Das offene gemeinsame Gespräch miteinander über Gottes Wort und aktuelle Anliegen. Dass jeder sein Verständnis und seine geistliche Erkenntnis mit einbringen kann und soll. Ein großes Geschenk ist, dass wir füreinander beten können und dabei Gebetsanhörungen erfahren dürfen.

Die ersten 29 Jahre Deines Lebens gehörtest Du zur Baptistengemeinde. Jetzt bist Du „mit Freuden“ Mitglied der Landeskirche. Bringst Du eine besondere ökumenische Offenheit mit?

Mein geistlicher Vater ist mein Großvater aus Holzgerlingen. Er hat mich gelehrt, dass weltweit alle, die an Jesus Christus glauben, zusammen eine große Gemeinde sind, und dass Gott alle Menschen dieser Erde liebt. Dies hat er für mich eindrücklich so gelebt, dass sich in seinem Wohnzimmer katholische, evangelische, baptistische Christen und solche ohne Konfessionszugehörigkeit unter Gottes Wort zusammenfanden.

Nie hast Du Dich gescheut, an verantwortlicher Position in der Kirche mitzuarbeiten: zuerst im Jugendwerk, dann im Kirchengemeinderat und seit 1984 in der Bezirkssynode, deren Vorsitzender Du bist. Du gehörst offensichtlich nicht zu denen, die sich über die verfasste Kirche bloß ärgern.

Dabei würde ich hauptsächlich mich ärgern. Ich habe erfahren, dass wenn ich die mir geschenkten Leitungs- und Führungsgaben verantwortlich in unserer Kirche mit einbringe, meine Mitchristen und ich persönlich den größten Gewinn haben.

Als gelernter Fernmeldetechniker hattest Du bis zum Mai 2009 auch einen leitenden Posten bei der Telekom inne. Du warst, soweit ich weiß, für die schnellen Kabelnetze verantwortlich und in der Entwicklung tätig. Geht es Dir in der Kirche und in den Hauskreisen manchmal zu langsam voran?

Nicht nur in meinem Berufsleben bin ich immer, bis heute, an Neuem interessiert und für einen Neubeginn offen. Dabei habe ich in unserer Kirche Geduld lernen müssen. Aber auch, dass der Sämann nicht immer die Reife der Früchte erleben darf.

Dein Taufspruch steht in den Klageliedern des Jeremia: „Du nahest dich zu mir, wenn ich Dich anrufe, und sprichst: Fürchte dich nicht!“ Was bedeutet Dir dieser Spruch heute?

Mein Taufspruch hat für mich als Krebskranker ganz neu an Bedeutung gewonnen und vor allem auch der Zuspruch „Fürchte dich nicht“, als ich im letzten Jahr zum Vorsitzenden des Vertrauensrats des Amts für missionarische Dienste berufen wurde.

Wenn Du drei Wünsche frei hättest für die Hauskreise im Lande – was würdest Du Dir wünschen?

- Dass sich unsere Hauskreise der Verantwortung, die sie vor Gott für unsere Landeskirche und ihre Kirchengemeinde haben, noch mehr bewusst werden.
- Dass die Mitglieder unserer Hauskreise Mitarbeitende und Multiplikatoren sind für unsere missionarische Bildungsinitiative „Erwachsen glauben“ und für die dazu erforderlichen Glaubenskurse.
- Dass Hauskreismitglieder freudige Zeugen sind von dem, was sie Gutes und Mutmachendes in ihrem Leben erfahren haben.



© Michael Fuchs



Der Sämann darf nicht immer die Reife der Früchte erleben.



© Bernd Eidenmueller

Hauskreise – eine Form kirchlich-missionarischer Arbeit

Oberkirchenrat Dr. Ulrich Heckel plädiert für eine differenzierte Sicht der Hauskreisbewegung

Der Landeshauskreistag im vergangenen Oktober stand unter dem Bibelwort aus Matthäus 18 „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind ...“. Matthäus 18, so Oberkirchenrat Dr. Ulrich Heckel, der das Hauptreferat hielt, vertrate ein „besonderes Interesse dieses Evangelisten am Gemeindeleben“. „Zwei oder drei“ stehe aber nicht für eine Kleingruppe, sondern sei Ausdruck für die ganze Gemeinde, „egal wie groß oder klein“.

Heckel war gebeten worden, einen Überblick über das Thema „Häuser in der Bibel und heute“ zu geben. Er lenkte zunächst den Blick auf die Jerusalemer Gemeinde, wie sie in der Apostelgeschichte (Kapitel 2) beschrieben wird. Grundlegend für das gottesdienstliche Leben der Gemeinde sei das beharrliche Festhalten an vier wesentlichen Elementen: der Lehre der Apostel, der Gemeinschaft, dem Brotbrechen und den Gebeten. Damit habe der Tempel in Jerusalem seine herausragende Bedeutung verloren – umso wichtiger seien dafür die privaten Häuser geworden. Dort versammelten sich die Christen in Jerusalem „täglich“, sonst „am ersten Tag der Woche“, dem Tag der Auferstehung Jesu. Dass diese Treffen am Sonntag und nicht am jüdischen Sabbat stattfanden, sei ein Zeichen dafür, dass sich die Christen als eigene Religionsgemeinschaft etablierten.

Laut Dr. Heckel, der seit 2006 auch als außerplanmäßiger Professor für Neues Testament an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Uni Tübingen lehrt, kann man das damalige Verhältnis von Tempel und den Privathäusern nicht mit dem heutigen Verhältnis von Dorfkirche und Wohnhaus vergleichen. „Der Tempel bedeutet in der Apostelgeschichte der Ort der Herkunftsreligion, Häuser sind der Ort des neuen Glaubens.“

In Korinth, so Heckel, könne man von einer Gemeindegröße von 50 bis 100 Personen ausgehen. Denn einerseits legten die 17 in den paulinischen Briefen erwähnten Einzelpersonen in Korinth mit den Ehefrauen und den Angehörigen der Häuser von Krispus und Stephanas die Zahl 50 als untere Grenze nahe. Andererseits dürfte die Gemeinde kaum mehr als 100 Personen umfasst haben, wenn sich im Haus des

Gaius noch die „ganze Gemeinde“ zum Gottesdienst versammeln konnte (Römer 16, 23; 1. Korinther 14, 23). Paulus hatte aber zunächst nicht Privathäuser aufgesucht, sondern als frommer Pharisäer Kontakt zu den Synagogen aufgenommen. Wenn er dort Widerstand erfuhr, wandte er sich den Heiden zu. In Korinth wird das Nachbarhaus erwähnt, das dem Titius Justus gehört. Dort traf man sich im Wohnzimmer (Apostelgeschichte 18).

Wieder anders stellt sich die Situation in Rom dar. Im Römerbrief (Kapitel 16) werden mindestens fünf „Häuser“ erwähnt, in denen es christliche Zellen gab. Diese unterschiedlichen Versammlungsorte sind vermutlich der Grund, weshalb Paulus die römischen Christen – anders als die Korinther und die Thessalonicher – nicht gemeinsam als „Gemeinde“ anredet. In zwei Fällen waren die Hausherrn selbst nicht Christen (Aristobul, Narzissus).

In den Häusern wurde gemeinsam gegessen und Gottesdienst gefeiert. Laut Dr. Heckel wird im Kolosser- und Epheserbrief deutlich, was die Häuser waren: Lebens- und Wirtschaftseinheiten. Es war so, „wie wir es heute nur noch von Bauernhöfen oder Läden wie Metzgereien oder Bäckereien kennen“, sagte Heckel. Großfamilien wohnten und arbeiteten mit etlichen Mitarbeitern unter einem Dach. Das Zusammenleben regelten so genannte christliche Haus tafeln (Epheser 5, 21-6, 9; Kolosser 3, 18-4, 1). Mit dem Kirchenbau nach der Konstantinischen Wende im 4. Jahrhundert seien die Hausgemeinden verschwunden beziehungsweise in den Hintergrund getreten.

Oberkirchenrat Dr. Heckel machte dann einen großen geschichtlichen Sprung und erinnerte an Luthers Vorrede zur deutschen Messe aus dem Jahr 1526. Dort äußert der Reformator die Idee, dass diejenigen, „die mit Ernst Christen sein wollen“, sich in Häusern zum Schriftstudium, zur Feier der Sakramente und zu Taten der Liebe versammeln sollen. Aber schon in dieser Vorrede relativiere Luther seine Gedanken mit den Worten: „Aber ich kann und mag noch nicht eine solche Gemeinde oder Versammlung ordnen oder anrichten. Denn ich habe noch nicht Leute und Personen dazu.“ Außerdem habe er



Häuser im Neuen Testament:

Es war so, „wie wir es heute nur noch von Bauernhöfen oder Läden wie Metzgereien oder Bäckereien kennen“.

auf dem Hintergrund des Bauernkrieges die Sorge geäußert, „dass nicht eine Rotterei draus werde“. Der Gedanke von christlichen Versammlungen in den Häusern sei später von Luther selbst nicht mehr aufgegriffen worden, betonte Heckel. Geblieben sei lediglich ein kleines Stück Klosterfrömmigkeit in der Form des Morgen- und Abendgebetes in den Familien (vgl. Luthers Morgen- und Abendsegen).

„Umso eifriger“, so Heckel, wurde der Gedanke Luthers dagegen seit den Anfängen des Pietismus (in Philipp Jakob Speners Programmschrift „Pia Desideria“ von 1675) aufgegriffen.

„Die verschiedenen Darstellungen sind sich darüber einig, dass die eigentlichen Wurzeln der heutigen Hauskreise in Deutschland in der Erneuerungsbewegung des Pietismus im 17. und 18. Jahrhundert zu suchen sind.“ Die Entwicklungslinie führe von den „Erbauungsstunden“ in Privathäusern, die Philipp Jakob Spener als „Collegia pietatis“ angeregt hat, über Hausgemeinden (so genannte „Banden“) in der von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf neu gestalteten Herrnhuter Brüdergemeine zur Gemeinschaftsbewegung am Beginn des 20. Jahrhunderts.

Deutlichster Ausdruck einer entsprechenden religiösen Haltung sei seit dem Aufkommen des Pietismus die Teilnahme an Kleingruppen.

Diese „Privat-Erbauungsstunden“ verstünden sich als Ergänzung zum örtlichen Gottesdienst („ecclesiola in ecclesia“ = Kirchlein in der Kirche) und würden als solche in Württemberg seit dem „Pietistenreskript“ von 1743 von der Landeskirche anerkannt und in die Großkirche integriert – erneuert 1993. Zum Teil, so Heckel, „wenden sie sich aber auch bewusst von ihr ab und gründen als sogenannte ‚Separatisten‘ eigene Versammlungen und werden zu Freikirchen.“

Oberkirchenrat Heckel zitierte Michael Herbst, Praktischer Theologe aus Greifswald: „Seit 1975 etwa entstehen landauf, landab immer mehr Hauskreise mit unterschiedlichen Prägungen. Man kann fast schon von einer Hauskreisbewegung sprechen. [...] Wenn eine Methode des missionarischen Gemeindeaufbaus sich durchsetzen konnte, dann ist es die Hauskreisarbeit.“ Die Bezeichnung Hauskreis sei im deutschsprachigen Raum erst in den 50er-Jahren angekommen. Anfang der 1970er-Jahre sei die Bezeichnung in Württemberg dann allgemein bekannt. Heckel erinnerte an den ersten hauptamtlichen Hauskreisbeauftragten Ortwin Schweitzer (1978-1994). Nach den Aufbrüchen in den 70er- und 80er-Jahren sei heute „ein gewisser Zahlenstand erreicht und stabilisiert zur Ruhe gekommen“.

→



*Chance der Hauskreise:
die geschützte
Öffentlichkeit und
begrenzte Nähe.*

Stärkeres Plädoyer für Hauskreise gewünscht

Kommentar von Johannes Eißler

Vollmundige Propaganda für Hauskreise konnte man von Oberkirchenrat Dr. Ulrich Heckel nicht erwarten. Dazu hat er eine zu wissenschaftlich-präzise Denkweise. Von daher ist es vielleicht nicht verwunderlich, dass er die Hauskreisbewegung lediglich als einen Zweig kirchlicher Arbeit unter vielen anderen sieht. Er selbst, der den Theologiekurs „Zwischen Himmel und Erde“ und den Theologischen Anthropologiekurs „Wenn Menschsein zum Thema wird“ mit herausgegeben hat, steht der Erwachsenenbildung näher. Trotzdem

hätte ich mir ein stärkeres Plädoyer für Hauskreise gewünscht, sind sie doch Sprachschulen des Glaubens und Keimzellen des Gemeindegewachstums. Die Bedeutung von Glaubenskursen und Hauskreisen für wachsende Gemeinden hat Wilfried Härle in seiner 2008 veröffentlichten Untersuchung herausgearbeitet („Wachsen gegen den Trend“). Mit unserer Erfahrung deckt sich auch Härles Beobachtung, dass Hauskreise und intensive Kleingruppenarbeit „in unterschiedlichen frömmigkeitstypischen Kontexten bei-

matet“ seien. Hauskreise allein der pietistischen Frömmigkeitstradition zuzuordnen, wie es Oberkirchenrat Dr. Heckel beim Landeshauskreistag tat, greift zu kurz. Für mich sind Hauskreise auch ein Lernort, wo das Priestertum aller Gläubigen gepflegt wird. Noch kann unsere Kirche eine flächendeckende pfarramtliche „Versorgung“ gewährleisten. Ob das in alle Zukunft so sein wird, darf bezweifelt werden. Eine Kirche, die Hauskreise und Zellgruppen gezielt fördert, wird für die Zukunft besser vorbereitet sein.

Zum Schluss seines Vortrags nannte Dr. Ulrich Heckel, der seit März 2008 das theologische Dezernat leitet, Chancen und Gefahren der Hauskreisarbeit. Als besondere Chance der Hauskreise bezeichnete er:

- a) die geschützte Öffentlichkeit und begrenzte Nähe,
- b) die Gesprächsgruppen mit bewusst gepflegter Gesprächskultur und christlicher Grundausrichtung,
- c) den Rückbezug auf die Bibel, der Hauskreise von Selbsterfahrungs- oder Selbsthilfegruppen unterscheidet,
- d) die soziale Beheimatung und religiöse Vertiefung des Glaubens.

Gefahren liegen für Dr. Heckel in einer „Horizontbeschränkung auf den eigenen Kreis als in sich abgeschlossenem Zirkel“ (Ver-„Kreisung“). Bei manchen gebe es auch eine „übersteigerte Erwartung“, Hauskreise als „Allheilmittel einer neuen Reformation der Kirche“ anzusehen. Für den theologischen Dezernenten sind Hauskreise „eine elementare Form kirchlich-missionarischer

Arbeit“. Die pietistische Frömmigkeitstradition, aus der die Hauskreisbewegung stamme, sieht Heckel „als Chance und Grenze innerhalb des Gesamtspektrums der Landeskirche“. Wichtig sei es, dass Hauskreise und Gesamtgemeinde im Gespräch blieben. Manche Pfarrerinnen und Pfarrer seien schon allein deshalb skeptisch, weil hier etwas geschehe, was sie nicht selber in der Hand hätten.

Zusammenfassend hielt Oberkirchenrat Heckel fest, dass Hauskreise heute in vielen Gemeinden der Landeskirche als fester Bestandteil des Gemeindelebens dazugehörten. Hauskreisarbeit sei ein wichtiger Teil kirchlicher Arbeit mit einer festen Zuordnung zum Amt für missionarische Dienste. Aber sie sei nur ein Zweig der kirchlichen Arbeit und des Gemeindeaufbaus neben Gesprächskreisen, Kindergärten, Seniorenarbeit, Erwachsenenbildung und anderen. Heckel dankte allen, die sich in den Hauskreisen in der Landeskirche engagieren und wünschte ihnen Gottes Segen.

Johannes Eißler

Lebenserfahrungen berichten

„Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Liebe Leserinnen und Leser, so lautet unsere neue Jahreslosung und wir dürfen auch untereinander bezeugen, wie unser Herr uns im Glauben führt. An dieser Stelle in den Perspektiven, unserem Hauskreisrundbrief, wollen wir darum künftig noch mehr von unseren Erfahrungen im Glauben, von unseren Gebetserhörungen und Führungen Gottes in unserem Leben berichten.

Warum das? Um miteinander und vielstimmig Gott und unseren Herrn Jesus Christus zu preisen und um uns gegenseitig Mut zu machen, die Jahreslosung für 2010 in unserem Leben tägliche Wirklichkeit werden zu lassen. Wir wollen gemeinsam, durch Dank und Lobpreis, uns in unserem Alltag stärken. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge.

Karl Krell

«« Leserbrief

Der Artikel über die Vineyard-Gemeinden in den Perspektiven Nr. 55 hat mich etwas verwundert. Dort stand zu lesen: „(Die Vineyard-Gemeinden) ... wollen keine selbständigen Gemeinden gründen, sondern verstehen sich als Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche.“

Ich erlebe die örtliche Vineyard-Gemeinde anders. Mir ist nicht bekannt, dass sie den Kontakt zu den örtlichen Kirchengemeinden suchen oder eine Zusammenarbeit anstreben würde. Sie praktiziert auch die Wiedertaufe. Damit wird die Taufpraxis der Landeskirche abgelehnt. Auf der Internetseite der Vineyard-Gemeinschaften heißt es: „Wir sind ... zwei Wegen verpflichtet: Der Erneuerung der bestehenden Kirchen und der Neugründung von Vineyards.“ Auch diese Aussage kann ich nicht mit dem Artikel in den „Perspektiven“ in Einklang bringen. Nach meinem Eindruck ist die Aussage, eine Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche zu sein, nicht gerechtfertigt.

Gudrun Strecker, Enzweihingen



Wenn Erwachsene zum Glauben finden

Greifswalder Studie belegt die Bedeutung von Hauskreisen für die „Konversion“

Manche kriegen Pickel oder Atemnot, wenn von „Bekehrung“ die Rede ist. Aus Rücksicht auf solche allergischen Reaktionen spricht die Greifswalder Studie lieber von „Konversion“. Die jetzt veröffentlichte Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass Erwachsene zum Glauben finden, selbst wenn sie in ihrer Kindheit ohne religiöse Sozialisation aufwuchsen. Es sind vor allem Kontakte zu anderen Menschen, die eine Glaubensänderung befördern. Bedeutsame Personen sind Pfarrer (88 Prozent) sowie Ehrenamtliche in der Kirche (63 Prozent), Freunde und Bekannte (84 Prozent) oder Ehepartner (54 Prozent). Besonders offen zeigen sich Menschen, die „mitten im Leben“ stehen.

Von den 460 Befragten gaben rund zwei Drittel an, dass Glaubenskurse und Hauskreise für ihren Glaubensweg bedeutsam gewesen seien. Die hohe Bedeutung von Glaubenskursen und Hauskreisen ist schon deshalb bemerkenswert, weil diese im Unterschied etwa zu Gottesdiensten und Kasualien nicht flächendeckend angeboten werden.

Im Blick auf den Erstkontakt und Annäherung an den christlichen Glauben (Kontaktphase und Interaktionsphase) liegen Glaubenskurse und Hauskreise gleich auf. Glaubenskurse haben eine etwas stärkere Bedeutung, wenn es darum geht, den Glauben fest zu machen. Die Greifswalder nennen das „Commitment“-Phase. Danach sind dann Hauskreise mehr gefragt, helfen sie doch, den Glauben im Alltag umzusetzen (Konsequenz-Phase).

Johannes Zimmermann, Leiter der Untersuchung und württembergischer Theologe, schreibt: „Die hohen Werte für zwei Veranstaltungsformen, die von ihrer Sozialform her ähnlich sind, können so interpretiert werden: Ein überschaubarer sozialer Kontext ist für Konversion hilfreich. Überschaubare Gruppen leben wesentlich von Beziehungen. Der Faktor ‚Person‘ ist wichtig und kommt hier besonders zum Tragen. Glaubenskurse wie Hauskreise leben von Interaktion. Menschen auf dem Weg zum Glauben haben so die Möglichkeit, aktiv die Kommunikation mitzugestalten. In der Gruppe ist es möglich, sich eigenständig mit dem Gehörten auseinanderzusetzen und es sich persönlich anzueignen.“

Wer sich intensiver mit der Studie befassen möchte findet eine Zusammenfassung in der epd-Dokumentation 52/2009.

Im Frühjahr erscheint beim Aussaat-Verlag in der Reihe BEG-Praxis: Johannes Zimmermann / Anna-Konstanze Schröder (Hg.), *Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie.*

Johannes Eißler

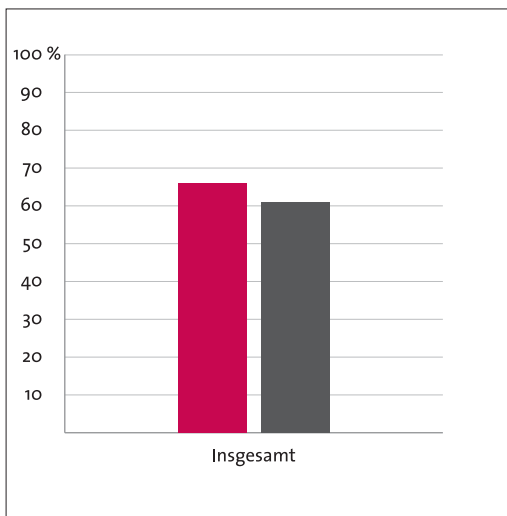


Abbildung 1: Häufigkeit der Nennungen von Glaubenskursen und Hauskreisen für den Konversionsprozess insgesamt

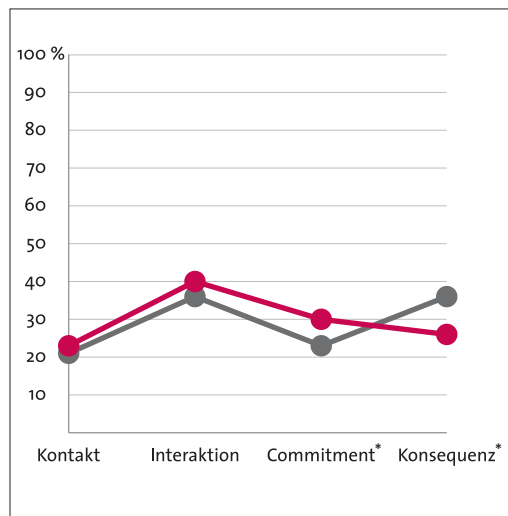


Abbildung 2: Vergleich der Nennungen von Hauskreisen und Glaubenskursen in den Konversionsphasen (mit einem Stern ist markiert, wo ein Unterschied statistisch signifikant ist)

Hauskreise auf der Suche nach neuen Ideen

Erstes Distrikts-Hauskreistreffen im neuen Gemeindehaus in Schafhausen



Wenn ein Hauskreis bereits seit 18 Jahren besteht, hat sich manches festgefahren. Die für uns interessanten Themen und Bibelarbeiten sind abgearbeitet. Wie können wir unsere Hauskreisabende in Zukunft für alle ansprechend gestalten? Das war die Frage, die in unserem Hauskreis in Weil der Stadt aufgetreten ist. Was lag näher, als sich bei anderen Hauskreisen zu informieren. Nur war die Frage wo? Nachfragen ergaben, dass sich früher am Ort bestehende Hauskreise inzwischen aufgelöst haben. Also haben wir uns in den Nachbargemeinden erkundigt. Es war gar nicht so einfach, die Hauskreise zu ermitteln, denn sie sind ja nirgends erfasst. Aber durch Umfragen bei Bekannten stießen wir im Distrikt immerhin auf 14 Hauskreise, davon allein sieben in Schafhausen. Dort wurde unsere Idee, ein Treffen aller Hauskreise zu veranstalten, gerne aufgenommen. Die Schafhausener stellten uns dazu ihr neues Gemeindehaus zur Verfügung.

Auf Anfrage beim Amt für missionarische Dienste der Landeskirche konnten wir Pfarrer Johannes Eißler gewinnen, der bereit war, bei dem Treffen zwei Impulsreferate zu halten mit den Themen: „Hilfreich miteinander reden – Spielregeln für das Gespräch im Hauskreis“ und „Wie bleibt beziehungsweise wird unser Hauskreis attraktiv?“

Nun haben wir nicht nur alle uns bekannten Hauskreise, sondern auch alle Pfarrämter und Kirchengemeinderäte im Distrikt von dem Termin informiert und gebeten, die Gemeindeglieder auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen

und dazu einzuladen. So fanden sich an einem Samstagnachmittag im Oktober rund 50 Personen in Schafhausen im Gemeindehaus ein und nahmen an den von den Mitgliedern der Hauskreise in Schafhausen festlich gedeckten Tischen Platz.

Nach der Begrüßung und einem gemeinsam gesungenen Lied stellten sich die einzelnen Hauskreise kurz vor.

Der älteste Hauskreis besteht schon seit 43 Jahren, der jüngste wurde erst im Januar 2009 gegründet. Die ältesten Mitglieder haben schon die 80 überschritten, während das jüngste Mitglied erst 13 Jahre alt ist. Das durchschnittliche Alter liegt zwischen 35 und 60 Jahren. Viele Kreise besprechen fortlaufend ein biblisches Buch, manche orientieren sich am Hauskreis-Magazin und bei einigen Hauskreisen bringt jeweils abwechselnd ein Mitglied ein für ihn oder sie wichtiges Thema mit. Der kleinste Hauskreis umfasst vier Teilnehmer, der größte (nach Teilung eines größeren Hauskreises von etwa 25 Personen) hat immerhin noch 12 bis 14 Mitglieder.

Abwechslung in den gewohnten Ablauf bringt bei einem der Hauskreise einmal im Jahr ein gemeinsames Wochenende, andere gestalten im Sommer ein Grillfest und ein Hauskreis berichtete begeistert von einem Abend in einer Liebenzeller Buchhandlung unter dem Motto „Einschließen und genießen“.

Einige hatten die von ihnen verwendete Literatur mitgebracht und auf einem Tisch zur Ansicht ausgelegt. Auch „Hauskreis-Blätter“ mit stichwortartigen Angaben über den jeweiligen Hauskreis wurden an einer Stellwand zur Information ausgehängt.

Nach Kaffee und Kuchen (gestiftet von Hauskreismitgliedern) waren wir gespannt auf die Impulse von Johannes Eißler, die zum Nachdenken anregten und viele Anregungen brachten (siehe Artikel auf der nebenstehenden Seite). Voll von neuen Überlegungen für ihren Hauskreis verließen die Teilnehmer das Gemeindehaus und gingen mit dem Gefühl nach Hause, dass es ein lohnender Nachmittag war, dem hoffentlich noch weitere folgen werden.

Fritz Ehmman, Weil der Stadt



14 Hauskreise
im Distrikt –
allein sieben
in Schafhausen

Variatio delectat – Abwechslung erfreut!

Wie Hauskreise attraktiv bleiben – Auszüge aus dem Vortrag von Johannes Eißler in Schafhausen

Für Hauskreise gibt es zwei typische Gefahren, entweder sie sind zu kopflastig und zu sehr von schwierigen theologischen Diskussionen überfrachtet, oder sie sind zu beliebig, zu spontan und unorganisiert. Idealerweise gibt es daher für jedes Treffen eine verantwortliche Person, die sich einen kleinen „Fahrplan“ für den Abend überlegt. Swen Schönheit („Gemeinde, die Kreise zieht“), sagt: „Wir sollten also bei der Vorbereitung zielgerichtet vorgehen, aber beim Verlauf des Abends flexibel bleiben. Sei bei aller Vorplanung immer bereit, auf die Gruppensituation einzugehen und den Impulsen des Heiligen Geistes zu folgen.“

Für den Ablauf eines Treffens haben sich sechs Schritte – so eine Art Liturgie für den Hauskreis – bewährt:

1. Begrüßungsphase, Ankommen, Aufwärmen
2. Persönlicher Austausch
3. Gemeinsames Singen (Dank, Lobpreis, Anbetung)
4. Austausch über einen Bibelabschnitt oder über ein Thema
5. Gebet – miteinander und füreinander
6. Ausklang, Gemeinschaft

Ein lateinisches Sprichwort sagt: „Variatio delectat“ (Abwechslung erfreut!). Es ist wie in der Liebe oder wie beim Essen: Wir brauchen eine gewisse Sicherheit im Umgang miteinander. Aber immer derselbe Trott, das langweilt. Darum sollten wir für Abwechslung sorgen.

Zum dritten Schritt (Singen):

Gestalten Sie einmal einen ganzen Abend oder sogar eine Reihe von Abenden, indem jeweils einer / eine sein Lieblingslied vorstellt. Warum ist es mir wichtig? In welchen Lebensphasen hat es mir besonders geholfen? Inwiefern begleitet es mich bis heute?

Zum vierten Schritt (Austausch):

Nehmen Sie sich für eine bestimmte Zeit den jeweiligen Predigttext des kommenden Sonntags vor. Wenn Sie einen guten Draht zu Ihrem Pfarrer beziehungsweise

zu Ihrer Pfarrerin haben, dann können Sie ihm / ihr einige Ihrer Gedanken und Ideen zukommen lassen. Oder Sie vertiefen den Predigttext des zurückliegenden Sonntags. Die Sonntagspredigt ist dann quasi Ihr Einstiegsimpuls für das Gespräch im Hauskreis. Deutlich mehr Zeit für die Vorbereitung braucht es, wenn Sie sich an thematische Querschnitte in der Bibel wagen. Zum Beispiel zum Thema „Kreuz“ oder „Blut“ oder „Wasser“. Sie brauchen dazu eine Konkordanz, werden aber sicherlich erstaunliche Entdeckungen machen. Ebenfalls zeitaufwändig aber reizvoll ist es, sich mit der Lebensgeschichte eines Christenmenschen auseinanderzusetzen (z.B. Spurgeon, Corrie ten Boom, Albert Schweitzer, Jochen Klepper). Hauskreise, die sich wöchentlich treffen, könnten sich entschließen, an einer 40-Tage-Aktion teilzunehmen. Sechs Wochen lang liest jeder zu Hause einen bestimmten Buchabschnitt. Einmal die Woche tauschen Sie sich über die gemachten Erfahrungen aus („40 Tage mit Vision“, „Expedition zum Ich“). Wenn Sie, wie die meisten Hauskreisteilnehmer, zu den Vielbeschäftigten gehören, dann versuchen Sie doch einmal einen Bibeltext mit den Schritten des „Bibel teilen“ gemeinsam zu lesen. Dazu braucht es keine weitere Vorbereitung – lediglich sollte jeder / jede möglichst dieselbe Bibelübersetzung vor sich haben. Folgende sieben Schritte gehören zum „Bibel teilen“: 1. Einladen; 2. Lesen; 3. Verweilen; 4. Schweigen; 5. Austauschen; 6. Handeln; 7. Beten.

Zum fünften Schritt (Gebet):

Können Sie es sich vorstellen, dass einer oder eine vom Hauskreis ausführlicher erzählt, wie es ihm oder ihr geht. Was Freude macht, was belastet. Anschließend betet die Gruppe für diese Person. Vielleicht sogar mit Handauflegung. Eine andere Form wäre es, dass jemand auf einem „heißen Stuhl“ in der Mitte sitzt. Jeder / jede aus der Runde sagt, was er an dieser Person besonders schätzt. Anschließend legen die anderen zunächst schweigend die Hand auf. Nach einigen Momenten der Ruhe jemand spricht einen Segen –

oder stimmt eine kurze Liedstrophe an. Sie könnten auch einen Abend als Gebetsabend für verfolgte Christen gestalten, oder als Gebetsabend für Ihre Stadt oder Ihr Dorf. Oder gestalten Sie einen Lobpreisabend, bei dem Sie zwischen den Liebern in eine gestaltete Mitte (vielleicht mit Sand und Kerzen) symbolisch Last (Steine) abladen oder eine Kerze anzünden können.

Die Gefahr für jede Gruppe ist, dass sich alles einschleift, dass Routine aufkommt, dass es keine Verantwortlichen gibt, dass keine neuen Impulse kommen, dass der Hauskreis vor sich hin dümpelt.

Gleichstand ist immer Rückschritt. Ohne Impulse und neue Ideen schläft die beste Gruppe im Laufe der Zeit ein. Darum die Zielformulierung: „Wir wollen wachsen – in vier Richtungen“.

1. Im Glauben – zu Jesus hin.
2. In der Qualität unserer Beziehungen – zueinander.
3. In unserer Ausstrahlung nach draußen – zu anderen hin.
4. Zahlenmäßig – neue Gesichter sollen dazu kommen (Missionsbefehl).



Orientierungshilfen vom lieben Gott

Die Zehn Gebote im Hauskreis – Buchvorstellungen zum Thema



Der Dekalog empfiehlt sich geradezu für eine überschaubare Reihe im Hauskreis. Zehn Abende mit genügend „Sprengstoff“ für angeregte Diskussionen wären garantiert. Im Vorhinein müsste entschieden werden, ob man der herkömmlichen Zählung der Lutheraner und Katholiken folgt, oder ob man mit den Reformierten, Anglikanern und Orthodoxen das Bildergebot an zweiter Stelle mit bedenkt. Fulbert Steffensky schreibt zu den Zehn Geboten: „Es ist schön, zu einer Gruppe zu gehören, in der die ausgestoßenen Wörter und Bilder einen Ort haben: Gerechtigkeit, Mitleid, Barmherzigkeit, Trost, Schutz der Schwachen, Sturz der Tyrannen; zu einer Kirche, die den Namen Gottes hütet, in dem all diese Wörter zusammengefasst sind. Denn das sind die Zehn Gebote – Zeugnisse des Rechts, die ihren Grund haben in diesem Gott der Befreiung.“

Für jedes Thema sollte sich ein Mitglied des Hauskreises als Gesprächsleiter/in verantwortlich fühlen. Zur inhaltlichen Vorbereitung steht etliche Literatur zur Verfügung, die im Folgenden kurz und bündig vorgestellt wird:

Auf je einer Doppelseite führt das Hauskreis-magazin in die Zehn Gebote ein. Für jedes Gebot gibt es Fragen und Gesprächsideen sowie Bausteine und Gestaltungsideen.
Das Hauskreis-magazin, Bundes-Verlag, Ausgabe 05, Nr. 1/2008, S. 43-69.

Poetisch, prägnant und sozialkritisch sind die Auslegungen von Fulbert Steffensky. Die Sprache des emeritierten Religionspädagogik-Professors aus Hamburg mag ich besonders.
Fulbert Steffensky, Die Zehn Gebote. Anweisungen für das Land der Freiheit, Echter Verlag Würzburg, 4. Auflage 2008, 82 S.

Wer hätte das gedacht ...? Von Vielschreiber Anselm Grün gibt's natürlich auch ein Buch zu den Zehn Geboten. Schlicht, verständlich, praktisch, seelsorgerlich, an manchen Stellen auch persönlich – so wie man es von ihm erwarten kann.

Anselm Grün, Die Zehn Gebote. Wegweiser in die Freiheit, Deutscher Taschenbuch Verlag München, 2009, 160 S.

Der in den Medien präsele oberste Repräsentant der Benediktiner Notker Wolf hat zusammen mit Matthias Drobinski, Kirchenexperte der Süddeutschen Zeitung, ebenfalls ein Buch zu den Zehn Geboten herausgebracht. Es ist flott geschrieben, lebensnah und scheut sich nicht, zu ethischen Fragen Stellung zu beziehen.
Abtprimas Notker Wolf / Matthias Drobinski, Regeln zum Leben. Die Zehn Gebote – Provokation und Orientierung für heute, Herder Verlag Freiburg, 2008, 160 S.

Was haben die Zehn Gebote mit dem Alltag von Jugendlichen und Erwachsenen zu tun? Wie passt das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ zum Entführungsfall von Natascha Kampusch? Wie hängen Elterngelb und Betreutes Wohnen zusammen? Roland Rosenstock, Juniorprofessor für Praktische Theologie, konfrontiert die Zehn Gebote mit dem prallen Leben – beziehungsweise umgekehrt.

Roland Rosenstock, Die Zehn Gebote und was sie heute bedeuten. Eine Gebrauchsanweisung, Rowohlt Verlag Reinbek, 2007, 240 S.

Jedes Gebot ist für Alfons Deissler, den verstorbenen katholischen Professor aus Freiburg, zuerst ein „Wort an Israel“ und dann ein „Wort an uns“. Die Auslegungen sind sehr kurz. Die erste Hälfte des kleinen, schön aufgemachten Büchleins ist den Einführungsfragen vorbehalten.
Alfons Deissler, Ich bin dein Gott, der dich befreit hat. Meditationen über die Zehn Gebote, Herder Verlag Freiburg, 2006, 144 S.

In der Reihe „C. H. Beck Wissen“ ist Matthias Köckerts dünnes, aber gehaltvolles Büchlein erschienen. Der AT-Professor an der Humboldt-Universität in Berlin erklärt anschaulich, wie die Zehn Gebote entstanden sind und was ihr ursprünglicher Sinn war. Ein Schwerpunkt ist die Wirkungsgeschichte in Judentum, Christentum und Islam.

Matthias Köckert, Die Zehn Gebote, C. H. Beck Verlag München, 2007, 128 S.

Johannes Eißler

Zehn Abende mit genügend „Sprengstoff“ für angeregte Diskussionen.

Richard Reininghaus: Die hausgemachte Religion

Bei der hier vorgestellten Dissertation untersucht Richard Reininghaus, emeritierter württembergischer Dekan, Hauskreise in Württemberg in kulturwissenschaftlicher Perspektive. Der kulturwissenschaftliche Zugang bei Reininghaus zeigt sich bereits bei Themen wie dem Tisch, den Liedern, die gesungen werden, der Lektüre der Hauskreisleute, ihrer häuslichen Religionsausübung und deren „Requisiten“.

Reininghaus befasst sich mit dem Selbstverständnis der Hauskreise, mit ihrem „Innenleben“, mit Formen der Interaktion und mit Rollen. Die kulturelle Bedeutung der Kommunikation in den Hauskreisen sieht er in der „Identitätsarbeit“. Der „Eigen-Sinn“ der Hauskreise besteht für Reininghaus im Umgang mit der tradierten Religion, insbesondere der Bibel. Hauskreisleute nehmen sich „die Freiheit, in biblischen Texten eine neue und sie betreffende Bedeutung zu finden, auch wenn diese Sicht nicht der herrschenden Lehre ihrer Kirche, ihrer Praxis und deren ‚amtlicher‘ Interpretation entspricht“ (60).

Spannend ist insbesondere das Kapitel „Hauskreise, die Macht und die Kirche“ (145-196). Dabei liegt ein Fokus auf Konflikten mit Vertretern der Pfarerschaft. Wo ein Teil der Gemeinde eigene Versammlungsformen entwickelt, die dem Pfarramt nicht unterstellt sind, kann das zu Konflikten und Konkurrenz führen: „Toleranz, geschwisterliches Denken und Einfühlungsvermögen erscheinen ... wie weggeblasen, sobald die Position in der eigenen Gemeinde berührt wird“ (170). Umgekehrt gibt es auch Hauskreise, die sich machtbewusst verhalten.

Aber auch dort, wo Pfarrerinnen und Pfarrer die Hauskreise in die Gemeinde „einbinden“ wollen, kann es zu Konflikten kommen. Reininghaus beobachtet eine „Resistenz von Kleingruppen gegenüber kirchlichen ‚Programmen‘“ (172).

Weiter fragt der frühere Heidenheimer Dekan nach „Kirchenkonzepten“: „Hauskreise eignen sich offenkundig besonders gut, um ... weitreichende Erwartungen für eine grundlegende Erneuerung der (evangelischen) Kirche an ihnen festzumachen“ (236). Das hindert ihn nicht daran, in den Hauskreisen ein „kulturell bedeutsames Erneuerungspotenzial der Religion“ (319) zu sehen: „Mit ihrer besonderen und differenzierten Form von Eigenständigkeit, Kreativität und meist



freundlicher Distanz zu den hegemonialen Kräften des Systems ‚Kirche‘ zeigen sich Hauskreise als eine leistungsfähige Energie der Veränderung überkommener kirchlicher Strukturen und so als ein Motor religiösen Wandels“ (314).

In der praktisch-theologischen Diskussion war die Debatte zu Hauskreisen bisher von Gegensätzen geprägt: Vom Mainstream wurden sie kaum beachtet, von Protagonisten der Gemeindeentwicklung als unentbehrlicher Baustein für Mission und Gemeindeaufbau betrachtet. Der empirische Zugang kann hier einen wichtigen Beitrag zur Versachlichung der Debatte liefern. Die sozialwissenschaftliche Außenperspektive fordert die einen zu einer Auseinandersetzung mit dem Erfolg der „religiösen Gesellungsform ‚Hauskreis‘“ heraus – die anderen dazu, Erwartungen an der Realität zu überprüfen.

Die Arbeit wirft Themen auf, bei denen sich die theologische Vertiefung und Weiterführung lohnt: Die Fragen nach dem Umgang mit Macht, nach Potenzialen der Erneuerung, nach Gemeinschaftsbildung, aber auch nach religiöser Kommunikation, Erfahrung und Gewissheit sind über Hauskreise hinaus Fragen an das gesamte kirchliche Handeln.

PD Dr. Johannes Zimmermann, Greifswald
(Auszug aus einer Rezension,
die in der Theologischen Literaturzeitung
erscheinen wird)

Machtausübung in der Kirche: Toleranz, geschwisterliches Denken und Einfühlungsvermögen erscheinen wie weggeblasen, sobald die Position in der eigenen Gemeinde berührt wird. Umgekehrt gibt es auch Hauskreise, die sich machtbewusst verhalten.

Reininghaus, Richard:
Die hausgemachte Religion. Kommunikation und Identitätsarbeit in Hauskreisen, Tübingen (Tübinger Vereinigung für Volkskunde e. V.), 2009 (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen Bd. 108), 358 S., 23,- Euro.

In Verbindung bleiben

Richard Rohr, *Ins Herz geschrieben. Die Weisheit der Bibel als spiritueller Weg*, Herder-Verlag Freiburg, 2. Auflage 2009, 334 Seiten



Richard Rohrs neuestes Buch könnte eine Lektüre fürs „Jahr der Stille“ sein. Eine Lektüre für mutige Bibelleserinnen und Bibelleser. Der Franziskanerpater aus New Mexico / USA ist in Deutschland in den 80er-Jahren durch seine Bücher „Der wilde Mann“ und „Das Enneagramm“ bekannt geworden. Richard Rohr ist auf Kirchentagen zu hören, leitet in Österreich und Deutschland Seminare zur „Männerinitiation“ und gilt als führender Vertreter einer Spiritualität, die gesellschaftskritisches Engagement und kontemplatives Gebet miteinander verbindet.

Die Bibel ist für ihn kein festgefügtes dogmatisches System, sondern ein „Text in Arbeit“. „Kühn gesagt: Der Bibeltext selbst enthält Glauben und auch Unglauben.“ Manchmal gehe es drei Schritte vorwärts und dann wieder zwei Schritte zurück. Richard Rohr will mit seinem Buch zu einer Reise einladen, „auf der wir die Bibel als spirituellen Weg entdecken“. Er wünscht sich Leserinnen und Leser mit einem „Anfängergeist“, wie ihn Kinder haben. Die spannende Aufgabe ist es, die Erkenntnis-Punkte zu großen Linien zu verbinden, die für Richard Rohr eindeutig in Jesus zusammenführen.

Rohr arbeitet sich nicht Buch für Buch durch die Bibel, sondern macht zum Beispiel aufmerksam auf die „Codeworte“ Wasser, Blut, Brot. Er schlägt Brücken vom Alten zum Neuen Testament. Und immer wieder, das gefällt mir besonders gut, bringt er Paulus ins Spiel. „Paulus“, sagt Rohr, „verwendet häufig den Ausdruck ‚in Christus‘. Wir werden erlöst, indem wir uns bewusst in das Kraftfeld stellen, das Christus ist – und nicht, indem wir, unser privates Selbst, alles in Ordnung bringen. Wir kriegen niemals alles auf die Reihe mit unserem privaten Selbst. Dafür sind wir zu klein, zu unsicher, zu anfällig dafür, über die eigenen Füße zu stolpern. Wir können nicht immer das Richtige tun, aber wir können immer das Wichtige tun: in Verbindung bleiben“ (S. 81).

Es ist eine dem Leben zugewandte, menschenfreundliche Theologie, die einem in diesem Buch auf Schritt und Tritt begegnet. Ganz franziskanisch zeigt uns Richard Rohr Gott als einen, der die Menschen liebt, der demütig ist und sich selbst entäußert („Abschied vom Gott der

Gewalt“). Der Tod von Jesus am Kreuz zielt für Rohr weniger auf eine göttliche Transaktion als vielmehr auf eine Transformation des Menschen. „Das Kreuz offenbart auf dramatische Weise das Problem des uneinsichtigen Tötens, um uns dagegen zu impfen, dass wir das Gleiche tun!“

Immer wieder führt Richard Rohr auf Spuren der Bibel, die uns Demut, Geduld, Machtlosigkeit, Gebet und Schweigen lehren. Der geistliche Lehrer erinnert an die Gleichnisse vom Schatz im Acker und vom Unkraut im Weizen. „Den Umstand, dass Gott so unscheinbar und demütig, so langsam und geduldig vorgeht, bezeichnet man als ‚Gnadenökonomie‘ oder als ‚Frohe Botschaft‘. Dabei füllt Gott alle Lücken aus, verwendet alles Vorhandene, vergeudet nichts, nicht einmal die Sünde. Das führt zu einer Weltsicht, in der alles im Überfluss da ist und für alle mehr als reichen kann. Warum sollte irgendjemand in einer anderen Welt leben wollen?“ (S. 297).

Mit vielen Gedanken Richard Rohrs wird man schwanger gehen müssen. Manche altbekannten Sätze der Bibel wird man beginnen, neu zu kauen und zu verdauen. Eine Rezensentin schreibt: „Ich habe oft inne gehalten und tief durchgeatmet, weil mit seinen Sätzen viele Steine und Steinchen von meinem Glaubensgebäude weggeräumt worden sind. Und übrig geblieben ist Gnade und Liebe, die man in ihrer Schönheit erst einmal inhalieren muss.“ Ich würde es mir wünschen, dass Studenten bereits auf der Universität einer solchen Art von Theologie begegnen, bei der die Bibel nicht seziert, sondern zusammengesetzt und mit dem eigenen Leben in Verbindung gebracht wird. Es ist durchaus vorstellbar, dass ein aufgeschlossener Hauskreis, der bereit ist, theologisch zu arbeiten, sich vornimmt, Kapitel für Kapitel gemeinsam zu lesen und zu besprechen. Die Lektüre wird die Sehnsucht verstärken, die Verbindung mit Gott im Gebet zu suchen.

Johannes Eißler

Wir können nicht immer das Richtige tun, aber wir können immer das Wichtige tun: in Verbindung bleiben.

Termine der Referenten in der Hauskreis-Arbeit

Wir sind angewiesen auf Ihre Fürbitte und danken Ihnen, dass Sie unsere Dienste auch im Gebet mittragen.

Februar 2010

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> 19. Frankfurt, AG „Christ werden – Christ bleiben“ – Eißler 19. Gerlingen, Hauskreis in englischer Sprache – Oberman 20. Ravensburg, Alpha-Trainingstag – Eißler 23. Birkach, Dienstbesprechung Amt für missionarische Dienste 23. Gomaringen, Spurensuche im Land der Bibel – Plinke 23. Blaubeuren, Schülerhauskreis – Oberman 24. Stuttgart-Birkach, Tag der offenen Tür im Amt für missionarische Dienste 24. Grötzingen, Hauskreis junge Erwachsene – Oberman 24. Nordhausen, Glaubenskurs – Plinke 25. Stuttgart-Birkach, Redaktionssitzung „Bibel aktuell“ 26.-28. Bad Urach, Fachtagung Hauskreise: „Die hausgemachte Religion“ | <ul style="list-style-type: none"> 23.-25. Pfronstetten, Hauskreis-Wochenende Ottenhausen – Eißler 26. Bad Urach, Studientag Kirche im Grünen 26. Hessental, Ortshauskreisabend – Eißler 27. Stuttgart-Birkach, AmD-Dienstbesprechung |
|---|---|

März 2010

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> 1. Stuttgart-Birkach, Kleine Dienstbesprechung Hauskreisarbeit 1. Reutlingen, Alpha-Kurs – Eißler 3. Nordhausen, Glaubenskurs – Plinke 8. Stuttgart, Vorstellung Alpha-Initiative – Eißler 9. Stuttgart-Birkach, Vorstandssitzung Landesarbeitskreis Hauskreisarbeit 10. Nordhausen, Glaubenskurs – Schmid/Pinke mit Team 15. Stuttgart-Birkach, Redaktionskreis Biblische Verteilhefte – Wolf 17. Nordhausen, Glaubenskurs Abschluss-Gottesdienst – Plinke 18. Erligheim, Bezirkshauskreistreffen – Eißler 19. Gerlingen, Hauskreis in englischer Sprache – Oberman 22. Urbach, Ortshauskreisabend – Wolf 23. Gomaringen, Spurensuche im Land der Bibel – Plinke 23.-25. Kassel, Tagung der Hauskreisreferenten der EKD – Wolf 24. Westheim-Rosengarten, „Männer sind anders – Frauen auch“ – Plinke 26. Thonhausen (Ostthüringen), „Hauskreise – Chancen in unserer Gemeinde?“ – Plinke 26. Winnenden, Alpha-Initiative – Eißler 27. Gößnitz (Ostthüringen) – „Stärkung und Motivation für Hauskreise“ – Plinke 30. Stuttgart-Birkach, AmD-Dienstbesprechung | <ul style="list-style-type: none"> 1.-16. Neuenbürg, Zeltkirche – Eißler 1. Bernhausen, Hauskreis – Oberman 2. Simmersfeld, Gottesdienst im Grünen – Wolf 2. Tübingen, Jubiläums-Gottesdienst 100 Jahre Eberhardskirche – Plinke 2. Aichtal, Niederländischer Hauskreis – Oberman 7. Weinsberg, Vorstellung AmD – Eißler 10. Stuttgart-Birkach, Kleine Dienstbesprechung Hauskreisarbeit 11. Stuttgart-Birkach, AmD-Dienstbesprechung 12.-15. Thomashof/Karlsruhe, KGR-Wochenende Wildbad: „Stille entdecken – Gott begegnen“ – Löffler/Plinke 21. Bonlanden, Hauskreis „Flash“ – Oberman |
|---|---|

April 2010

- 4. Aichtal, Niederländischer Hauskreis – Oberman
- 11. Gerlingen, Hauskreis in englischer Sprache – Oberman
- 12. Stuttgart-Birkach, Kleine Dienstbesprechung Hauskreisarbeit
- 12. Gomaringen, „Gabenorientierter Gemeindeaufbau“ – Plinke
- 17. Bad Urach, Vertrauensrat der Missionarischen Dienste
- 18. Böblingen, Amerikanischer Hauskreis – Oberman

Juni 2010

- 6. Aichtal, Niederländischer Hauskreis – Oberman
- 7. Stetten, Hauskreis – Oberman
- 8. Stuttgart-Birkach, AmD-Dienstbesprechung
- 8. Stuttgart-Birkach, Vorstand Hauskreisarbeit
- 10. Frankfurt, AG „Christ werden – Christ bleiben“ – Eißler
- 11. Gärtringen, Ortshauskreisabend – Wolf
- 13. Bad Herrenalb, Hauskreis – Oberman
- 16. Schorndorf, Hauskreis-Schulung – Plinke
- 19. Ravensburg, Oberschwäbischer Hauskreistag
- 25. Gerlingen, Hauskreis in englischer Sprache – Oberman
- 26. Böblingen, Alpha-Berater-Treffen – Eißler, Oberman

Juli 2010

- 2.-4. Bad Urach, Seminar: „Hauskreise im Gottesdienst“ alle Hauskreisreferenten
- 5.-6. Bad Urach, Klausur der Referentinnen und Referenten AmD
- 14. Mähringen, Hauskreis – Oberman
- 15.-25. Seewald-Göttelfingen, Zeltkirche – Eißler
- 22. Reutlingen-Ohmenhausen, Schulung „Einfach vom Glauben reden lernen“ – Plinke
- 23.7. Gerlingen, Hauskreis in englischer Sprache – Oberman
- 30.-1.8. Bad Urach, Seminar Spuren des Lebens & Hauskreisarbeit – Plinke, Beate Müller

August 2010

- 1. Rübgarten/Gniebel, Gottesdienst – Eißler
- 15. Ebnisee, Kirche im Grünen – Wolf



© sherrie - Fotolia.com

Danke,

- allen, die uns neue oder veränderte Adressen melden, damit dieser Rundbrief auch immer richtig ankommt und weiter bekannt wird.
- allen, die mehrere Exemplare bestellen und in den Hauskreisen verteilen.
- allen, die Beiträge und Anregungen, Ideen und Kritik liefern.
- allen Privatpersonen oder Firmen, die uns mit Spenden unterstützen, damit wir die Perspektiven auch weiterhin kostenlos zur Verfügung stellen können.

Wir haben von 14 Personen insgesamt 635 € erhalten.



„Bibel aktuell“ zu verschenken

Wir müssen unser Lager am neuen Bürostandort Birkach verkleinern. Deshalb gibt's bis Ende April 2010 alle noch verfügbaren Hefte von „Bibel aktuell“ – Nr. 1 bis Nr. 100 – als Komplettpaket gegen eine Spende. Wir haben einen Pack- und Portoaufwand von ca. 10 € pro Paket. Bestellen Sie bis spätestens 30. April 2010 bei Dagmar Loncaric (Sekretariat).

Impressum

HERAUSGEBER
Amt für Missionarische
Dienste im Evangelischen
Bildungszentrum Haus
Birkach – Hauskreisarbeit
Grüninger Straße 25
70599 Stuttgart

GESAMTGESTALTUNG
Michael Böttler,
grafik & illustration
Walddorfhäslach

HERSTELLUNG
Arbeits- & Beschäftigungs-
therapie der Bruderhaus-
Diakonie, Reutlingen

KONTO
BW-Bank Stuttgart
Konto-Nr. 242 369 2
BLZ 600 501 01
Stichwort:
AmD – Hauskreisarbeit



MISSIONARISCHE DIENSTE
im Evangelischen Bildungszentrum

Kontaktadressen

Bitte wenden Sie sich mit Ihren Anregungen, Wünschen oder Fragen an eine der folgenden Adressen:

DER VORSTAND DES „LANDEsarbeitskreises HAUSKREISE“

■ **Vorsitzender: Karl Krell**
Flattichstraße 2, 70825 Korntal-Münchingen
Tel: (0 71 50) 62 95, Fax: (0 71 50) 82 69 48
E-Mail: karlkrell@t-online.de

■ **Uli Dannenmann**
Waldeckstraße 28, 73095 Albershausen
Tel: (0 71 61) 3 13 86, Fax: (0 71 61) 38 92 50

■ **Gudrun Strecker**
Pfarrgasse 17, 71665 Vaihingen/Enz
Tel: (0 70 42) 68 77, Fax: (0 70 42) 172 03
E-Mail: hugstrecker@online.de

■ **Ulrich Wiedmann**
Amselweg 7, 88271 Wilhelmsdorf
Tel: (0 75 03) 6 57, Fax: (0 75 03) 21 16
E-Mail: ulrichwiedmann@gmx.de

■ **Pfarrer Werner Schmückle**
Grüninger Straße 25, 70599 Stuttgart
Tel: (0 71 1) 4 58 04-94 19, Fax: (0 71 1) 4 58 04-94 07
E-Mail: werner.schmueckle@elk-wue.de

DIE REFERENTEN

■ **Martin Wolf**
Grüninger Straße 25, 70599 Stuttgart
Tel: (0 71 1) 4 58 04-94 17, Fax: (0 71 1) 4 58 04-94 07
E-Mail: martin.wolf@elk-wue.de

■ **Pfarrer Johannes Eißler**
Wilhelmstraße 15, 72764 Reutlingen
Tel: (0 71 21) 33 02 66, Fax: (0 71 21) 33 03 77
Mobil: 01 72-7 22 31 68
E-Mail: johannes.eissler@t-online.de

■ **Pfarrer Gerrit-Willem Oberman**
Schönblickstraße 8, 70794 Filderstadt
Tel: (0 71 1) 4 40-81 60, Mobil: 01 72-8 41 57 00
E-Mail: oberman@schwaben.de

SEKRETARIAT

Montag bis Donnerstag
zu den üblichen Bürozeiten.

■ **Dagmar Loncaric**
Grüninger Straße 25, 70599 Stuttgart
Tel: (0 71 1) 4 58 04-94 02, Fax: (0 71 1) 4 58 04-94 07
E-Mail: dagmar.loncaric@elk-wue.de

Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.hauskreise-landeskirche-wuerttemberg.de oder www.missionarische-dienste.de/hauskreise